

# Die Douglasie - Retterin in der Not?

## Der Anbau der Douglasie ist vor dem Hintergrund des Klimawandels und des fortschreitenden Verlusts der Artenvielfalt nicht zu rechtfertigen

Nur noch knapp drei Prozent der Wälder in Deutschland sind alte Buchenwälder<sup>1</sup>. Sie sind unser Naturerbe. Dennoch werden auch die noch verbliebenen alten Buchenwälder unvermindert eingeschlagen und vor dem Scheinargument des Klimawandels in „klimastabile“ Mischwälder umgewandelt. Doch der Anbau der Douglasie in alten Buchenwäldern ist gerade vor dem Hintergrund des Klimawandels und des fortschreitenden Verlusts der Artenvielfalt nicht zu rechtfertigen.



werden.<sup>2</sup> Es wird häufiger zu Dürreperioden kommen, die unser Klima mitprägen.

### Douglasien in Deutschland: nicht angepasst

Die Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*) stammt aus dem Westen Nordamerikas. Sie besiedelt ein riesiges Gebiet und kommt dort auf vielen verschiedenen Standorten mit unterschiedlichen Klimaeinflüssen vor. Die Douglasien haben sich in ihren Herkunftsgebieten Nordamerikas an die jeweiligen Standortsbedingungen angepasst.<sup>3</sup>

Die bei uns angebaute Douglasie ist an die Klimaeinflüsse ihrer Herkunft angepasst. Sie brauchen eine lange Vegetationszeit, vertragen keine starke Hitze oder Dürre und ertragen lediglich milde, frostarme Winter.<sup>4</sup> Nur sehr wenige Regionen in Bayern bringen die speziellen klimatischen Voraussetzungen für den Anbau dieser Douglasien mit.<sup>5</sup>

Hinzu kommt ein weiteres Problem: Dort, wo es jetzt warm und trocken ist, ist die Wasserversorgung für die Douglasie

## Bayern 2100 - Ein Klimaszenario

Geht man vom günstigsten Szenario des Klimawandels (B1) aus, dann wird die Temperatur zum Ende des Jahrhunderts um rund 2 Grad ansteigen. Die Niederschläge im Winter werden zunehmen, die Sommer trockener

<sup>2</sup> Spekat, A.; Enke, W.; Kreienkamp, F.: [Neuentwicklung von regional hoch aufgelösten Wetterlagen für Deutschland und Bereitstellung regionaler Klimaszenarios auf der Basis von globalen Klimasimulationen mit dem Regionalisierungsmodell WETTREG auf der Basis von globalen Klimasimulationen mit ECHAM5/MPI-OM T63L31 2010 bis 2100 für die SRESSzenarios B1, A1B und A2](#), UBA, 2007

<sup>3</sup> Fischer, [Die Eignung der Douglasie im Hinblick auf den Klimawandel](#), LWF Wissen 59, 2008

<sup>4</sup> Kölling, [Die Douglasie im Klimawandel: Gegenwärtige und zukünftige Anbaubedingungen in Bayern](#), LWF Wissen 59

<sup>5</sup> [Douglasienanbau-Eignungskarte nach Foerst, 1980](#)

<sup>1</sup> Im Bestandesmittel älter als 140 Jahre

### Spendenkonto

GLS Gemeinschaftsbank eG, KTO: 33 401, BLZ: 430 609 67

Greenpeace ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabsatzfähig.

knapp. Mit dem einhergehenden Klimawandel wird die Douglasie in diesen Regionen noch mehr Probleme bekommen. In den kühleren Höhenlagen mit kurzen Vegetationsperioden könnten sich durch den Klimawandel die Bedingungen für die Douglasie etwas verbessern.<sup>6</sup> Pflanzte man die Douglasie allerdings jetzt in diese Regionen, so wird sie aufgrund der kurzen Vegetationsperiode und der Spätfröste stark zu kämpfen haben.

## Unmöglicher Spagat



Aufgrund dieser Erkenntnisse müssten die hiesigen Douglasien einen Spagat bewältigen: Baut man sie heute auf Standorten mit für sie guten Wuchsbedingungen an, wird sie an diesen Standorten unter den Folgen des Klimawandels in Trockenstress geraten. Baut man sie dort an, wo sie sich zukünftig wohlfühlen könnte, wird sie zurzeit noch unter zu kurzen Vegetationsperioden und Spätfrösten leiden.

Nach Veröffentlichungen der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) ist es schon unter Normalbedingungen schwierig, Baumarten zu pflanzen, die bei uns nicht heimisch

<sup>6</sup> Kölling, [Die Douglasie im Klimawandel: Gegenwärtige und zukünftige Anbaubedingungen in Bayern](#), LWF Wissen 59

sind.<sup>7</sup> Warum also sollte man durch den Anbau von nicht heimischen Baumarten und dem Hintergrund des rasanten Klimawandels ein zusätzliches Risiko eingehen, wenn die heimischen Baumarten wie die Buche sowohl an die heutigen als auch die erwarteten künftigen Klimabedingungen in Bayern angepasst sind?

## Die Buche ist in Bayern zu Hause

Die Rotbuche hat eine sehr breite „Klimahülle“:<sup>8</sup> Sie zeigt, wo sich die Buche ohne forstliches Zutun durchsetzen kann. Bayern liegt derzeit mitten in der Klimahülle der Buche. Unter den jetzigen klimatischen Bedingungen würde die Buche in Bayern natürlicherweise fast überall vorkommen – auch im Spessart.

Bayern ist ein Buchenland. Geht man von einem moderaten Klimawandel (B1-Szenario) aus, stellt man fest: Bayern wird ein Buchenland bleiben. Auch im Spessart wird sich die Buche unter geänderten klimatischen Bedingungen nach wie vor wohl fühlen.

## Klimastabile Wälder *bauen*?

Vor dem Hintergrund des Klimawandels brauchen wir in Bayern also keine Douglasien in den letzten alten Buchenwäldern. Der Anbau der Douglasie in einem FFH-Gebiet im Spessart, das dem Schutz der bodensauren Buchenwälder dient, ist also nicht – wie der bayerische Landwirtschaftsminister Helmut Brunner (CSU) meint – vor dem Hintergrund des Klimawandels zu rechtfertigen.

<sup>7</sup> Kölling, [Die Douglasie im Klimawandel: Gegenwärtige und zukünftige Anbaubedingungen in Bayern](#), LWF Wissen 59

<sup>8</sup> Kölling, Zimmermann, Walentowski, [Klimawandel: Was geschieht mit Buche und Fichte](#), AFZ-Der Wald, 11/2007

### Spendenkonto

GLS Gemeinschaftsbank eG, KTO: 33 401, BLZ: 430 609 67

Greenpeace ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabsatzfähig.

Wir können dem Klimawandel nicht mit Versuchen begegnen, unsere Wälder klimastabiler zu machen. Stabile Wälder sind in der Regel diejenigen, die die Natur im Laufe der Evolution durch ausgereifte Anpassungsprozesse hervorgebracht hat. Menschliche Eingriffe und das Einbringen von nicht heimischen Baumarten, die diese Evolution nicht mit durchlaufen haben, stellen ein Risiko für die Stabilität der Wälder dar. In Punkto Klimawandel müssen wir vor allem eines tun: Emissionen von Treibhausgasen drastisch einsparen!

## Die Douglasie - ein Spätheimkehrer?

Die Douglasie (*pseudotsuga menziesii*) wird von ihren Befürwortern oft als „Spätheimkehrer“ bezeichnet. Grund dafür ist, dass man im Landkreis Göttingen Douglasienreste nachgewiesen haben will, die ca. 5-2,3 Mio. Jahre alt sind. Die Wälder damals bestanden aus Baumarten / Gattungen, wie sie heute in Nordamerika, Südosteuropa, Nordpersien oder China vorkommen. Seitdem hat sich erdgeschichtlich viel getan und in der Pflanzenwelt des quartären-Pleistozän (erdgeschichtliche Neuzeit, Beginn vor ca. 2,5 Mio. Jahren) spielte die Douglasie bereits keine Rolle mehr.

Dass die aus Nordamerika stammende Grüne Douglasie sich im Pleistozän stark angepasst hat, legt zudem die Vermutung nahe, dass die vor vielen Millionen Jahren in Deutschland vorgekommene Gattung *Pseudotsuga* mit der heute in Deutschland vorwiegend angebaute Grüne Douglasie nicht vergleichbar ist. Die Grüne Douglasie ist in Deutschland somit eine nicht heimische Baumart und kein „Spätheimkehrer“<sup>9</sup>.

<sup>9</sup> Knut Sturm, „Gutachterliche Stellungnahme zu: Naturschutzfachliche Bewertung der Pflanzung und Einbringung von nichtheimischen Nadelbäumen am Beispiel der Douglasie in europäische Schutzgebiete (FFH) mit dem Erhaltungsziel bodensaurer Buchenwald (LRT 9110), März 2012

## Erst seit rund 150 Jahren in Europa

Die Douglasie wurde erst im 19. Jahrhundert durch den schottischen Pflanzensammler David Douglas aus dem Westen Nordamerikas nach Europa gebracht. Seitdem wird sie in Parks und Gärten, aber auch zunehmend in unseren Wäldern angebaut - Tendenz in den letzten Jahren stark steigend.

## Keine gemeinsame Entwicklung

Unsere heimische Pflanzen- und Tierwelt hat sich über Jahrtausende aufeinander abgestimmt und eingespielt. Durch Mutation und Selektion sind langsam aber stetig stabile Lebensräume und -gemeinschaften entstanden. Da die Douglasie erst seit rund 150 Jahren in Europa ist, hat sie diese Anpassungsprozesse nicht mit durchlaufen. Als nicht heimische Baumart ist sie deshalb nicht an unsere Wälder angepasst. In vielen Gebieten zeigt sich bereits, dass sich die Douglasie massiv ausbreitet. Sie verhält sich „invasiv“, das heißt sie verdrängt und bedroht die natürliche Pflanzen- und Tierwelt.

## Die Douglasie aus Sicht des Naturschutzes

Da die Douglasie eine nicht heimische Baumart ist, führt das Pflanzen von Douglasien in naturnahen Wäldern dazu, dass diese „naturferner“, also künstlicher werden. Im Rahmen einer naturnahen Waldwirtschaft ist das Pflanzen von Douglasien daher fehl am Platz.

Vor allem in bodensauren Buchenwäldern, wie im Spessart, kann der Anbau von Douglasien die natürliche Waldgesellschaft dauerhaft verändern und sogar dazu führen, dass heimische Arten zurückgedrängt werden.

Ein weiteres Problem, dem sich die Forstwirtschaft stellen muss, ist, dass die

## Spendenkonto

GLS Gemeinschaftsbank eG, KTO: 33 401, BLZ: 430 609 67

Greenpeace ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabsatzfähig.

Ausbreitung der Douglasie nicht kontrollierbar ist. Ihre Samen werden durch den Wind fortgetragen und verbreitet. Das heißt, selbst wenn die Douglasie nur in sehr begrenztem Umfang und in eingegrenzten Gebieten gepflanzt würde, kann nicht verhindert werden, dass sie in angrenzende, eventuell seltene oder sogar geschützte Waldlebensräume vordringt.<sup>10</sup>

## Keine Douglasien in Schutzgebieten

Als nicht heimische, invasive Baumart hat die Douglasie in Schutzgebieten nichts verloren.<sup>11</sup> Auch das Bundesamt für Naturschutz spricht sich klar gegen den Anbau von Douglasien in dem Naturschutz dienenden Gebieten aus und empfiehlt, zu wertvollen Biotopen einen Abstand von bis zu zwei Kilometern einzuhalten. In FFH-Gebieten soll auf den Anbau von Douglasien aufgrund des „Verschlechterungsverbots des Erhaltungszustandes“ ganz verzichtet werden.<sup>12</sup>

## Wunderbar oder verwundbar?

Lange Zeit galt die Douglasie als „unverwundbar“. Douglasien-Freunde beriefen sich darauf, dass der Anbau der Douglasie in Deutschland aufgrund fehlender „Feinde“ besonders risikoarm sei. Da die Douglasie aber erst seit rund einhundertfünfzig Jahren in Deutschland forstlich angebaut wird, fangen viele holzbesiedelnde Insektenarten erst jetzt

an, sie als Nahrungs- bzw. Brutbaum zu entdecken. Ob Großer Brauner Rüsselkäfer, Schwammspinner, oder Kupferstecher, - so langsam schmeckt die Douglasie auch den heimischen Schadinsekten.<sup>13</sup>

Die Anpassungsprozesse zwischen der Douglasie und heimischen Lebewesen haben gerade erst begonnen. Sollten südeuropäische Schädlingearten unter den zu erwartenden Klimaveränderungen weiter nach Norden wandern, könnte dies für die Douglasie zu einem großen Problem werden.<sup>14</sup> Die Douglasie wird zudem stark von Wild verbissen und verfehgt.

## Zweifelhafte „Herkünfte“

Es gibt zwei verschiedenen Klimarassen der Douglasie (*pseudotsuga menziesii*): Die „Grüne“, oder auch „Küstendouglasie“ (*var. menziesii*) und die „Blaue“, oder auch „Inlandsdouglasie“ (*var. glauca*). Da beide genetisch miteinander kompatibel sind, kommen inzwischen auch Übergangsformen wie die „Graue“ Douglasie vor.<sup>15</sup>

Die Grüne Douglasie wächst in den meisten Gegenden Deutschlands wesentlich besser als die Graue Douglasie, die zudem sehr anfällig für eine Krankheit, die Rostige Douglasienschütte, ist. In der Vergangenheit wurde oftmals nicht dokumentiert, woher verwendetes Saatgut stammte. Da Grüne und Graue Douglasie lediglich durch eine genetische

<sup>10</sup> Siehe auch H. Walentowski, „Die Douglasie aus naturschutzfachlicher Sicht“, in „Die Douglasie-Perspektiven im Klimawandel“, Bayerische Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft, 02/2008

<sup>11</sup> Siehe auch A. Fischer, „Die Eignung der Douglasie im Hinblick auf den Klimawandel“, in „Die Douglasie-Perspektiven im Klimawandel“, Bayerische Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft, 02/2008

<sup>12</sup> A. Höltermann, F. Klingenstein, A. Ssymank, „Naturschutzfachliche Bewertung der Douglasie aus Sicht des Bundesamtes für Naturschutz“, in „Die Douglasie-Perspektiven im Klimawandel“, Bayerische Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft, 02/2008

<sup>13</sup> M. Blaschke, H. Bußler, O. Schmidt, „Die Douglasie-(k)ein Baum für alle Fälle“, in „Die Douglasie-Perspektiven im Klimawandel“, Bayerische Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft, 02/2008

<sup>14</sup> M. Blaschke, H. Bußler, O. Schmidt, „Die Douglasie-(k)ein Baum für alle Fälle“, in „Die Douglasie-Perspektiven im Klimawandel“, Bayerische Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft, 02/2008

<sup>15</sup> Gregor Aas, „Die Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*) in Nordamerika: Verbreitung, Variabilität und Ökologie“ in LWF Wissen 59, „Die Douglasie- Perspektiven im Klimawandel“, Bayerische Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft, 02/2008

## Spendenkonto

GLS Gemeinschaftsbank eG, KTO: 33 401, BLZ: 430 609 67

Greenpeace ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabsatzfähig.

Überprüfung voneinander zu unterscheiden sind, ist heute häufig unklar, um welche Form es sich bei vorhandenen, auch bereits erntereifen Beständen handelt. Die Verwendung des richtigen Saatguts kann daher zurzeit nicht sichergestellt werden. In Bayern werden deshalb derzeit alle Erntebestände zunächst einmal auf Rassezugehörigkeit kontrolliert.<sup>16</sup> Wie aber soll die natürliche Verjüngung der Grauen Douglasie verhindert werden?

Da es nur wenige Erntebestände der Douglasie in Deutschland gibt, ist die genetische Vielfalt innerhalb der einzelnen Erntebestände außerdem stark eingeschränkt.

### Greenpeace fordert:

- Sofortiger Einschlagstopp für alle öffentlichen Buchen- und Laubwälder, die älter als 140 Jahre sind. Diesen sollten Bund und Ländern umgehend beschließen. Er soll solange gelten, bis ein bundesweites Schutzkonzept umgesetzt ist. Der Einschlagsstopp soll für alle öffentlichen Forstbetriebe gelten, die noch keine zehn Prozent ihrer Flächen langfristig aus der Nutzung genommen haben
- „Urwälder von morgen schaffen“: Umsetzung der Nationalen Biodiversitätsstrategie. Bis 2020 sollen zehn Prozent der öffentlichen Wälder rechtlich verbindlich aus der forstlichen Nutzung genommen werden. Der Schutz sollte vorrangig für alte Buchen- und Laubwälder gelten und große Flächen von über 1.000 bzw. 5.000 Hektar umfassen.
- Die Bürger sollen über die Einzelbestandsdaten der alten Buchen und Laubwälder informiert werden. An der Detailplanung der Einzelbestände sollen sie beteiligt werden.
- Ökologie und Klimaschutz müssen im öffentlichen Wald an erster Stelle stehen

und Grundlage aller walddpolitischen Entscheidungen sein. Um langfristig mehr Kohlenstoff zu speichern, sollen die Bäume sich selbst überlassen und älter werden. Dies kommt dem Artenschutz zugute.

- Ökologische Waldnutzung – hinsichtlich Ökologie, Klima- und Biodiversitätsschutz – soll für 90 Prozent der öffentlichen Waldfläche verbindlich festgeschrieben werden. Sie soll wirklich naturnah und nachhaltig sein, so dass ältere Buchenwälder nicht mehr gefährdet sind. Sie soll durch Dritte kontrolliert werden (FSC oder Naturland-Zertifizierung).

<sup>16</sup> M. Konnerth, W. Ruetz, R. Schirmer, „Fragen zum forstlichen Vermehrungsgut bei Douglasie“, LWF Wissen 59, „Die Douglasie- Perspektiven im Klimawandel“, Bayerische Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft, 02/2008

### Spendenkonto

GLS Gemeinschaftsbank eG, KTO: 33 401, BLZ: 430 609 67

Greenpeace ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabsatzfähig.